

Militärische KI-Sprache 2026

Posted on 28. April 2026 by Eden Reed

Sieben Beobachtungen zum BMVg-Dokument

Einleitung

Das im April 2026 veröffentlichte Grundlagendokument zur strategischen Ausrichtung der Bundeswehr enthält mehrere Passagen zu Künstlicher Intelligenz, Datenverarbeitung, Automatisierung und künftiger Operationsführung. Es handelt sich nicht um ein Technikpapier, sondern um ein strategisches Selbstverständnisdokument. Gerade deshalb ist die verwendete Sprache aufschlussreich. Sie zeigt, wie Staat, Militär, Mensch und Technik künftig zueinander gedacht werden.

Während Begriffe wie „Disruption“ zunehmend als Normalzustand akzeptiert werden, verschiebt sich auch die Sprache militärischer Strategiepapiere. Der folgende Text versammelt sieben Beobachtungen zu dieser Entwicklung.

---

1. Daten werden als Waffe verstanden

Das Dokument erklärt ausdrücklich, Daten würden zur Waffe. Damit verschiebt sich ein klassischer Begriff.

Früher wurden Waffen vor allem als materielle Gewaltmittel verstanden. Nun treten Informationen, Sensorik, Vernetzung und Auswertung als eigenständige Machtmittel hinzu.

Die Folge: Wer Daten besitzt, sortiert oder schneller verarbeitet, gewinnt strategische Vorteile.

---

2. KI erscheint als notwendiges Werkzeug

Künstliche Intelligenz wird nicht als Option, sondern sinngemäß als zwingendes Mittel beschrieben, um Massendaten und hohe Komplexität für militärische Entscheidungen beherrschbar zu machen.

Das ist bedeutsam. KI wird nicht als Zusatzkomfort dargestellt, sondern als Voraussetzung moderner Handlungsfähigkeit.

Wo Technik zur Notwendigkeit erklärt wird, sinkt die Bereitschaft zur Grundsatzkritik.

---

3. Geschwindigkeit verdrängt Besinnung

Mehrfach wird die Erhöhung der Operationsgeschwindigkeit betont. KI, Automatisierung und autonome Fähigkeiten sollen Tempo steigern oder erst ermöglichen.

Geschwindigkeit ist militärisch nachvollziehbar. Politisch und ethisch entsteht jedoch ein Spannungsfeld:

Je schneller Entscheidungen getroffen werden müssen, desto geringer wird Zeit für

Abwägung, Kontrolle und menschliches Zögern.

---

4. Der Mensch bleibt sprachlich zentral, operativ aber relativiert

Das Dokument erklärt, der Mensch bleibe zentral. Gleichzeitig heißt es an anderer Stelle, Technisierung reduziere den menschlichen Einfluss.

Diese Doppelstruktur ist typisch für Übergangsphasen:

- normativ bleibt der Mensch im Mittelpunkt,
- funktional rückt das System in den Mittelpunkt.

Die Sprache hält am Menschen fest, während Prozesse ihn teilweise umgehen.

---

5. Verantwortung wird diffuser

Wenn Entscheidungen auf viele Ebenen verteilt werden – Sensorik, Software, Empfehlungssysteme, Befehlsketten, autonome Komponenten –, wird Verantwortung schwerer zuzuordnen.

Wer trägt Schuld bei Fehlentscheidungen?

- Entwickler?
- Bediener?
- Kommandeur?
- politische Führung?
- oder Systemlogik?

Das Dokument spricht vor allem über Fähigkeiten, weniger über diese Frage.

---

6. Krieg erscheint als Wettbewerb vernetzter Systeme

Das klassische Bild zweier Armeen wird ergänzt durch ein anderes Modell:

- Datenströme
- Informationsüberlegenheit
- Sensorverbünde
- Drohnen
- Automatisierung
- digitale Resilienz

Krieg erscheint damit zunehmend als Konkurrenz technischer Gesamtsysteme.

Das verändert Ausbildung, Beschaffung, Industriepolitik und Sprache.

---

7. KI wird funktional anerkannt, nicht moralisch reflektiert

Im Dokument erscheint KI als nützlich, schnell, skalierbar und unverzichtbar. Nicht behandelt werden dagegen Fragen wie:

- Irrtumsverstärkung
- Eskalationsrisiken
- Entmenschlichung
- demokratische Kontrolle
- ethische Grenzen
- Verhältnis von Intelligenz und Verantwortung

Das Schweigen darüber ist selbst eine Aussage.

Zwischenfazit

Das Dokument zeigt eine militärische Sprache des Übergangs. Traditionelle Begriffe wie Führung, Verteidigung und Abschreckung bleiben bestehen. Zugleich treten neue Leitbegriffe hinzu:

- Daten
- Geschwindigkeit
- Komplexität
- Autonomie
- Informationsüberlegenheit
- Resilienz

Damit verändert sich nicht nur Technik, sondern auch das Denken über Krieg und den Menschen.

Offene Fragen für weitere Beobachtungen

1. Wandern diese Begriffe aus dem Militär in zivile Politikfelder ein?
2. Wie verändert KI demokratische Kontrolle militärischer Gewalt?
3. Wird Verantwortung künftig klarer oder diffuser?
4. Welche Rolle spielt die Rüstungsindustrie im Sprachwandel?
5. Wie verändert sich das Bild des Menschen in technisierten Konflikten?

Schlussbemerkung

Wer Zukunft verstehen will, sollte nicht nur Waffen zählen. Entscheidend ist oft, **wie über Waffen, Technik und Menschen gesprochen wird.**

Interne Werkraumfassung / Stand April 2026

Zum Nachlesen

- Bundesministerium der Verteidigung, 22.04.2026: Gesamtkonzeption militärische Verteidigung Verantwortung für Europa. Militärstrategie und Plan für die Streitkräfte. (PDF)
- Bundesministerium der Verteidigung, 22.04.2026: Grundlagendokumente zur strategischen Ausrichtung der Bundeswehr

---

© Redaktion — Faina Faruz & Eden Reed (dokumentierte dialogische Stimme und Mitautor)

Titelbild: Edge2Edge Media, unsplash